

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Hinrich Janßen, der Butjadinger Bauernpoet

Pleitner, Emil

Oldenburg [u.a.], [1898]

4. Die Vergnügbarkeit.

urn:nbn:de:gbv:45:1-6307

Die Vergnügbarkeit.

Ich bin vergnügt, so soll die Losung heißen,
 Ich bin vergnügt, so soll mein Wahlspruch sein.
 Laß andre sich mit bleichen Sorgen reifen;
 Mein freies Herz nimmt keine Grillen ein.
 Weil es auf Großmut lieget,
 Gelassenheit es wieget;
 So fühlt es keine Not,
 So hat es oft das Unglück selbst besieget,
 Und ist getroßt, sogar auch in dem Tod.

Wenn mir der Neid viel scheele Mienen macht,
 Und wenn der Stolz mein schlechtes Thun verlacht:
 So scherzt mein Geist, die frohe Seele lachet,
 Und wird dadurch zu keinem Gram gebracht.
 Dies sind nur schlechte Seelen,
 Die solche Dinge quälen,
 So Menschenthorheit übt,
 Die eitler Wahn zu schwarzen Trauerhöhlen
 Hinunter treibt, und ängstigend betrübt.

Ist mir vom Glück ein Palast nicht beschieden,
 So gönnt mir doch mein schlechtes Bauernhaus.
 Ein Kämmerlein, das heißt: Ich bin zufrieden.
 Was Ruhe stört, muß gleich zur Thür hinaus.
 So ist mir vielmals besser,
 Als manchem, der auf Schlösser,
 Gedankenschlösser, zielt.
 Und in der Brust viel tausend Herzensfresser
 Bei großer Pracht in Prunkgemächern fühlt.

Wenn Speis' und Tranck mir einmal nicht recht schmecket,
 So sorg ich nicht, ruf auch den Doktor nicht.
 Ich bin vergnügt, bis mich der Hunger wecket,
 Da mir sodann die Eßlust nicht gebricht.

Hab' ich nicht rare Speisen,
 Und laß den Wein nicht eisen;
 So schmeckt mirs also gut,
 Will mir ein Tisch ein schlecht Gemüse weisen,
 Als manchem nicht der beste Braten thut.

Daß meinen Leib kein Schwanenpelz bedecket,
 Benimmt mir nichts an sanfter Abendruh.
 Wenn Müdigkeit mich auf mein Lager strecket;
 So decket mich ein gut Gewissen zu.
 Die Unschuld liegt zur Seiten,
 Zeigt Phöbus sich von weiten
 Denn zum erneuten Lauf,
 So muß mein Geist dem Himmel Dank bereiten:
 Drauf steh ich denn vergnügt und munter auf.

Mein Garten hegt bei Rosen und bei Lilgen
 Ein seltnes Kraut, das heißet Wohlgemut,
 Das kann kein Frost noch rauher Nordwind tilgen.
 Es welket nicht in heißer Mittagsglut.
 Dies macht mir Kohl und Bohnen
 So lieblich, als Melonen,
 Der stolzen Gärten Pracht.
 Die teure Grott, Allein voll Citronen,
 Hat Uebermut und Wollust nur erdacht.

Geht Sonn und Glück mir abends traurig nieder,
 Vielleicht geht mir's am Morgen schöner auf.
 Des Winters Schnee bringt Frühlingsflor herwieder.
 Die teure Lust wird endlich besser Kauf.
 Ich kann auf Rosen gehen,
 Ich kann auf Dornen stehen,
 Daß mich kein Gram besiegt.
 So soll, trotz Neid! mich stets ein jeder sehen.
 Mit einem Wort: Ich bin und bleib vergnügt.



5.

Die Einsamkeit.

Komm, Einsamkeit! Vergnüge meinen Sinn!
 Ich will mich nur mit dir allein vermählen,
 Weil ich der Welt und Falschheit müde bin.
 Ich suche nur die Ruhe meiner Seelen,
 Die ich entzückt in dir allein genieß.
 O Paradies!

O Paradies! Zufriedner Aufenthalt
 Der Sterblichen, die Glück und Schicksal neidet,
 In deren Ohr ein täglichs Weh erschallt,
 Von welchen sich der beste Freund auch scheidet,
 Dich hab ich mir zur Wollust ausgestellt!
 Was ist die Welt?

Was ist die Welt? Ein Labyrinth voll Trug,
 Worin man stets durch Gram und Herzleid irret,
 Wo Neid und Lust, wo Untreu mehr als gnug,
 Wo falscher Schein uns oftermals verwirret.
 Dies und noch mehr macht mir die Welt ganz leid.
 Komm, Einsamkeit!

6.

Der sich viel einbildende Mopsus.

(1737.)

Mein Mops! Was giebst du viele Pissen
 Auf meine arme Poesie?
 Ich bitt um Sanct Scherwenzels willen:
 Ach spare doch die neidsche Mühl!
 Denn eines rauchen Hundes Bellen
 Wird unsern Mond doch nicht verstellen.